

## Zu den griechischen Lyrikern.

Im Folgenden will ich eine Reihe von Vermuthungen mittheilen, die mir beim Lesen der griechischen Lyriker nach Bergk's *Poetae lyrici graeci* (Thl. III) sich ergeben haben.

### Sappho.

Sappho I, 13 *αἴψα δ' ἔξικοντο* Bergk nach MD und Vict. apogr.; aber PA *αἴψ' ἀλλ' ἔξικ.*, die vulg. *αἴψα δ' ἄρ' ἔξικοντο*. Aus der Lesart von PA ergibt sich *αἴψά μ' ἔξικοντο*, was in jeder Beziehung, auch des Asyndetons wegen, vorzuziehen scheint.

Ebend. 18 f.: *τίνα δηῦτε Πείθω | μαῖς ἄγην ἐς σὸν φιλότατα*, nach Seidler. Einfacher und hübscher erscheint folgende Trennung derselben Buchstaben: *τίνα δηῦτε πείθωμαι σ' ἄγην ἐς σὸν φιλότατα*; σ' für *σοι*. Bedenklich ist allerdings der Mangel der Pause zwischen zwei Hendekasyllaben, für den sich weitere Beispiele nicht erbringen lassen; auch lautet die Enklitika sonst *τοι*. Die Elision des dativischen *οι*, die auch bei Homer vorkommt, ist bei den Lesbieni unbedingt zulässig, und begreiflich auch dass dann nicht das missverständliche *τ'* gebraucht wurde.

Ebend. 22: *αἰ δὲ δῶρα μὴ δέκετ' ἀλλὰ δώσει*. *Ἀλλὰ* ist ebenso anstößig wie das *ἄλλα* der Hdschr. PD. Eine leichte Aenderung ergibt: *αἰ δὲ δῶρα μὴ δέκετ' ἄμα (ἄμμα)*, *δώσει*, wobei es sehr gefällig ist dass Aphrodite Sappho's Angelegenheit zu der ihrigen macht.

2, 7 *ὡς γὰρ εὔιδον βροχέως σε, φώνας | οὐδὲν ἔτ' εἴκει*. Aber für *σε* haben alle Hdschr. *με*, im Anfang *ὡς γὰρ σ' ἴδω* oder *εὔδω*, und darnach muss man schreiben: *ὡς γὰρ εἰσίδω βρόχε'*, *ὡς με φώνας κτέ* (*ὡς ἴδω γὰρ σε βρόχε'*, *ὡς* Hermann), ähnlich wie Theokrit: *ὡς ἴδον*, *ὡς ἐμάνην*. Auch darin kann ich Bergk nicht Recht geben, dass er jetzt aus den Worten *ἀλλὰ παντόλματον* noch den Anfang eines sapphischen Verses (V. 17) herstellen will und so das Gedicht unvollständig sein lässt, während er früher mit Ahrens *πᾶν τὸ ἀσμάμιον* emendirte und diese Worte zu dem was Longin

selbst weiter sagt hinzuzog. In den letzten Versen des Gedichtes aber ist nach meiner Ansicht die Lesart des Paris: *τεθνάκην δ' ἄλιγω πιδεύσῃ φάινομαι ἄλλα* vollkommen befriedigend, sobald man *ἄλλα* schreibt: 'einer dritten sieht es aus als werde nicht viel fehlen dass ich sterbe.'

Frg. 28 antwortet Sappho dem Alkaios: *αἰ δ' ἤγεσ ἔσλων ἡμερον ἢ κάλων* u. s. w., die bekannten Verse aus Aristoteles, und die entsprechende Anrede des Alkaios: *Θέλω τι φείπην, ἀλλά με κωλύει αἰδώς*, sind unter des Letzteren Fragmente (frg. 55, 2) aufgenommen. Aber die von Bergk selbst angeführte Stelle Cram. Anecd. Par. I, 266, 25 lässt den Sachverhalt ganz anders erscheinen. Dort heisst es: *εἴτε δ' Ἀλκ. ὁ ποιητῆς ἦρα κόρης τινός, ἢ ἄλλος τις ἦρα, παράγει δ' οὖν ὁμοως ἢ Σαπφῶ διάλογον· καὶ λέγει ὁ ἔρωϊν πρὸς τὴν ἐρωμένην· Θέλω τι εἰπεῖν κτέ, εἴτ' αὐθις ἀμοιβαδὶς ἢ κόρη λέγει πρὸς ἐκεῖνον· ἀλλ' ἐὰν ἦς ἀγαθὸς κτέ.* Hieraus ist doch klar dass nichts davon bei Alkaios, sondern alles bei Sappho zu lesen war, deren Gedicht einen Dialog enthielt; die Namen Alkaios und Sappho kamen darin nicht vor, aber die Alten, schon von Aristoteles ab, bezogen das Gedicht auf die anderweitig (Alc. fr. 55, 1) bekannte Liebe des Dichters zu der Dichterin. Also sind die Worte der Anrede als Reste einer alcäischen Strophe zu fassen: *Θέλω τι φείπην, ἀλλά με κωλύει | αἰδώς*, nicht mit Bergk als ein einziger Vers, der mit Hilfe einer Synizese sich den echten Worten des Alkaios: *ἰόπλοκ' ἄγνα μελλιχόμεειδε Σάπφροι*, in gleichem Metrum anschlosse.

Frg. 40 f. 53 f. 58 f. Bei den von Hephaestion citirten Versen ist von Bergk im allgemeinen mit Recht angenommen, dass sie Anfänge von Gedichten sind. Indess überall ist diese Annahme keineswegs durchzuführen. So frg. 54 *Κοῖσσαι νύ ποτ' ἄδ' ἐμμελέως πόδεσσιν ὠρχεῦντ' ἀπάλοις κτέ.* kann nicht füglich ein Anfang sein, sondern entstammt nach meiner Meinung demselben Gedichte dessen Anfang Hephaestion ebend. anführt: *Πλήρης μὲν ἐφαίνεται ἃ σελάσσα, αἰ δ' ὡς περὶ βῶμον ἐστάθησαν.* Dies Gedicht war dann in Strophen geschrieben, in welchen diese zehnsilbigen mit jenen zwölfsilbigen Versen abwechselten, wie denn auch bei Alkman, in dem neuen Papyrusfragment, 14zeilige aus verschiedenen Versarten zusammengesetzte Strophen sich finden. Unmittelbarer Zusammenhang ist zwischen frg. 53 und 54 nicht, doch wird Heph. letzteres wenigstens aus der 1. Strophe genommen haben. — Frg. 40 verband man vor Bergk mit 41: *ἔρος δαυτέ μ' ὁ λυσιμέλης δόνει | γλυκύπικρον ἀμύχανον ὄρειτον.* (41) *Ἄτι,*

σοὶ δ' ἔμεθεν μὲν ἀπήχθετο | φροντίσθην, ἐπὶ δ' Ἀνδρομέδαν πότῃ;  
 Heph. führt alles in unmittelbarer Folge an. Bergk macht letztere Verse zum Anfang eines zweiten Gedichts, wozu sie nicht sonderlich passen; allerdings ist der Anschluss an frg. 40 ebensowenig ganz befriedigend. Wenn aber Heph., wie natürlich, für jede Form der Basis ein Beispiel geben wollte, so mochte er füglich nach Citirung der Anfangsverse weiterhin noch diejenigen hinzuschreiben, bei denen sich die noch fehlenden Basen zuerst zeigten. — Dasselbe ist vielleicht der Fall bei den gleichfalls ungetrennt angeführten Versen (58, 59): Ἔχει μὲν Ἀνδρομέδα κάλαν ἀμοίβαν. Ψάπφοι, τί τῶν πολυόλβον Ἀφροδίταν.

Frg. 78, 3 f.: εὐάνθεα γὰρ πέλεται καὶ χάριτες μάκαιρα | μᾶλλον προτέρη· ἄστεφανώτοισι δ' ἀπυστρέφονται. So Bergk, indem er die verdorbene Lesart der Hdschr. stehen lässt. Neben vielen vorgeschlagenen Besserungen scheint mir die einfachste folgende zu sein: εὐανθεῖα γὰρ πέλεται (so Hermann) καὶ χάρις ἔς μακίρας μᾶλλον προτέρη, die letzten vier Worte nach Seidler. Χάριτες AB, χάριστ Cant. L; also ursprünglich χαρισες mit übergeschriebenem τ.

Frg. 79. Derselbe Athenaeus, der frg. 78 erhalten, theilt wenige Seiten später, ohne Zweifel aus dem gleichen Gedichte, folgende Verse mit: ἔγω δὲ φίλημ' ἀβροσύναν καὶ μοι τὸ λάμπρον ἔρος ἀελίω καὶ τὸ καλὸν λέλογγεν, mit dem Zusatz φανερόν ποιῶσα πᾶσιν ὡς ἡ τοῦ ζῆν ἐπιθυμία τὸ λαμπρόν καὶ τὸ καλὸν εἶχεν αὐτῇ. Hieraus sieht man dass er nichts anders las als was auch uns überliefert ist, indem er ἔρος ἀελίω mit ἡ τοῦ ζῆν ἐπιθυμία, λέλογγεν mit εἶχε wiedergibt. Die Verse werden richtig sobald man ἔρος schreibt und nach ἀβροσ. eine Lücke annimmt: ἔγω δὲ φίλημ' ἀβροσύναν — — — καὶ μοι | τὸ λάμπρον ἔρος ἀελίω καὶ τὸ καλὸν λέλογγεν. Ob der Sinn genügend und ob der Ausdruck diesem Sinne angemessen ist, will ich dahin gestellt sein lassen; man könnte übrigens auch ἀελίω mit τὸ λαμπρόν verbinden. Jedenfalls aber ist für Emendationen die Grenze enger gesteckt als Bergk und Andre angenommen haben.

### Erinna.

Das erste Epigramm der Erinna auf Baukis (frg. 5) beginnt: Στάλαι καὶ Σειρήνες ἐμοὶ καὶ πένθιμε κρωσσέ, ὅσας ἔχεις Ἀἶδα τὴν ὀλίγαν σποδῖαν, τοῖς ἐμὸν ἐρχομένοισι παρ' ἡρίων εἴπατε χαιρέων κτέ. Der zweite Vers bietet hier in mehr als einer Beziehung Anstoss: für ὅσας müsste stehen ὅς, weshalb B. conjiicirt ὅς κατέχεις, und mit

dem Genetiv Ἄϊδα ist nichts anzufangen, woher derselbe B. früher αἰαί<sup>τ</sup> vermuthete. Weiter aber macht der Vers den κρωσσός zum Aschenkrug, der darnach freistehen müsste, da er ja auch zu den Vorübergehenden reden soll, und doch ist die wirkliche Bestimmung völlig klar aus Harpokration s. v. λουτροφόρος: ἔθος δὲ ἦν καὶ τῶν ἀγοθάνοντων (was bei Baukis der Fall) λουτροφόρον ἐπὶ τὸ μνήμα ἐφίστασθαι, τοῦτο δὲ ἦν παῖς ἰδρίαν ἔχων, vgl. Schömann Gr. Alterth. II, 508. Dieser letzte Anstoss ist nicht anders zu heben als durch Tilgung des ganzen Verses, der ein schlechtes Flickwerk an Stelle eines ausgefallenen echten ist.

## Alcaeus.

Frg. 19: τὸ δηῦτε κῆμα τῶν προτέρων ὄνω στείχει. Die Hdschr. AB τόδ' εὔτε κῆμα τῶ προτέρω νέμω στ., und ich weiss nicht warum man hier mehr ändern soll als dass man δηῦτε und νέμω schreibt, wie τῶ προτέρω νέμω schon Gaisford wollte. Κύματα παντοίων ἀνέμων II, II, 396 f. Wie der das Fragment citirende Heraklides bemerkt, deutet der Dichter auf die durch Myrsilos erregten Unruhen; er sagt also soviel als: von neuem droht uns durch denselben Myrsilos Gefahr. Τὸ muss übrigens mehr demonstrativisch gefasst werden, oder es ist τόδ' αὖτε zu schreiben.

Frg. 28 Ἄρεν δαΐφοβος δαΐκτῆρ, überliefert: Ἄ. δι' ὁ φόβος διακτῆρ. Daraus mache ich lieber, als 3. Vers einer alcäischen Strophe: Ἄ. δι' ὄν φόβος δαΐκτῆρ. Ἄ. γόος Aesch. Sept. 899; φθόνον δαΐκτῆρ Anacreont. 40, 10 noch Pauw's Emendation für δαΐκτόν.

Frg. 32. In den von Strabo mitgetheilten, entsetzlich verdorbenen Versen, in denen A. den Verlust seines Schildes in den Kämpfen um Sigeion meldet, haben die meisten Kritiker eine alcäische Strophe herzustellen versucht. Die Worte lauten: Ἄλκαϊος, σός Ἄρει (ἄροι) ἐνθάδ' (ἐνθάδε) οὐκυτόν (οὐκυτόν, οὐκ αὐτόν, οὐ κείναι) ἀληκτορὶν (ἐλυκτορῆν, τὸν ἀληκτορὶν) ἐς Γλανκώπιον ἱερὸν ὄν ἐκρέμασαν Ἄττικοί. Nun ist unbedingt ἐς Γλανκώπιον und ἱερὸν zu schreiben; das somit sich an dieser Stelle ergebende Metrum — — — ∪ — ∪ passt in die alcäische Strophe nur so, dass man den 3. und 4. Vers derselben verbunden sein lässt: ∪ — ∪ — ∪ — ∪ ἐς Γλαν | κώπιον ἱερὸν ὄνεκρέμασαν, wie von Ahrens vermuthet ist. Vor Ἄττικοί ist aber dann eine Lücke, und jene Verbindung ist doch eine sonst nicht nachweisbare Lizenz, die man ohne Noth nicht annehmen wird. In der sapphischen Strophe da-

gegen, deren sich A. ebenfalls oft bedient, würde — *κώπιον Ἴρον* ein Adonius sein, dessen Bindung mit dem vorhergehenden Verse äusserst häufig ist, und das Folgende fügt sich ohne Lücke: *ὀγκρέμασσαν Ἄτικοι*, wie auch die beiden vorhergehenden Silben *ἐξ Γλαν* — stimmen. Ich möchte indess lieber den Schluss so schreiben: *εὐκκλον δ' ὀνθήματο ῥῖνον ἐξ Γλαν | κώπιον Ἴρον, | οἷ κρέμασσαν Ἄτικοι*, mit besonderem Euphemismus; der Gebrauch des Mediums *ἀνατίθεσθαι* war hier nöthig um den Schild als den eignen zu bezeichnen. *Ἀσιδάς εὐκκύκλους* Homer. — Der Anfangsvers der 1. Strophe entsprach Strabo's Worten: *λέγει πρὸς να κήρυκα κελεύσας ἀγγεῖλαι τοῖς ἐν οἴκῳ*; der 2. beginnt *Ἄλκας σόος*, den Rest desselben ∪ ∪ — ∪ — ∪ muss man aus *ἄρει ἐνθάδ'* herstellen.

Fig. 46: *κέλομαι να τὸν χαρίεντα Μένωνα κάλεσαι | αἰ ἡρῆ συμποσίας ἐπ' ὄνασιν ἔμοι γεγενῆσθαι*. Das Perfektum *γεγ.* hat hier keine Stelle, man schreibe *ἔμοιγε γενέσθαι*.

Fig. 93: (*Ταντάλω*) *κεῖσθαι περ κεφάλας μέγας ὧ Ἀισιμίδα λίθος*, hat dasselbe Metrum wie 25: *ἄνηρ οὗτος ὁ μαιόμενος τὸ μέγα κράτος ἀντρέψει τάχα τὰν πόλιν, ἃ δ' ἔχεται ῥόπας*, und passt auch dem Inhalt nach sehr gut dazu, wenn etwas vorherging wie *ἡμῖν ἔοικε*. So Archilochos: *μηδ' ὁ Ταντάλου λίθος τῆσδ' ὑπὲρ νήσου κρεμάσθω*, und Pindar Isthm. 7, 9: *ἐπειδὴ τὸν ὑπὲρ κεφαλῆς γε Ταντάλου λίθον παρά τς ἔτριψεν ἄμμι θεός*.

### Anakreon.

Fig. 1—14 stehen bei Bergk die in Glykoneen verfassten Fragmente, im ganzen mehr als 50 Verse. Es ergibt sich der Beobachtung leicht, dass Anakreon in diesen und den verwandten Versarten (Pherekrates, Priapeus, dem sechzehnsilbigen Sapphicus, s. fig. 15—20) mit grosser Strenge die Basis spondeisch bildet; denn es finden sich nur folgende sichere Ausnahmen: 2, 3 *πορφυρέη τ' Ἀφροδίτῃ*; 5, 2 *Σμερδίη* (?). Also muss bei der Herstellung verdorbener Verse nicht die Ausnahme, sondern die Regel erstrebt werden, was gleichwohl von Bergk in zahlreichen Fällen nicht geschehen. So zunächst Fig. 6 (Schol. II. o 192), wo lückenhaft überliefert ist: *μεις μὲν δὴ Ποσειδῆϊων | ἔστηκεν, νεφέλῃ δ' ὕδωρ | — — βαρὺ δ' ἄγριοι | χειμῶνες κατάγουσιν*; Bergk schreibt sehr kühn: — — *νεφέλης δ' ὕδωρ ὄμβριον, Λία δ' ἄγριοι χειμῶνες κατάγουσιν*. Man würde hier gar nichts zu ändern versucht sein, ausser *καταγ.* in *παταγοῦσιν* oder *παταγεῦσιν*, mit Eustathius, der übrigens die Lücke auch vorfand und nun sehr frei umwandelte;

aber Schwierigkeiten macht der Zusammenhang, in dem der Scholiast die Stelle anführt. Es geht vorher: πάντα τὸν ὑπὲρ γῆς ἀέρα τῆ Διὶ φησι δοθῆναι, διὰ μὲν τῶν νεφελῶν τὸν φωτιζόμενον ἀέρα, ὅπερ ἐστὶν ἀπὸ γῆς ἕως νεφελῶν, διὰ δὲ τοῦ αἰθέρος τὸν ὑπὲρ τὰ νέφη τόπον, ὃν καὶ οὐρανὸν ὀνομάζει. — ἀμείλει καὶ πύλας οὐρανοῦ τὰ νέφη ὀνομάζει (Π. ε 749). Ἀνακρέων κτέ. Daher die Versuche Bergk's und Anderer, den Zeus in das Fragment hineinzu- bringen. Aber das Citat stand ursprünglich in ganz anderem Zusammenhang und gehört in das Schol. zu 188, wie uns Eustathius lehrt, welcher vorausschickt: διὸ καὶ οἱ Ἀτικοὶ τὸν περὶ χειμερίους τροπᾶς μῆνα Ποσειδεῶνα καλοῦσιν; diese Worte aber stehen im Schol. zu 188 ebenso, ausser διὸ und οἱ. Also ist jede weitere Aenderung des Fragments überflüssig.

Frg. 8, 1 ἐγὼ δ' οὐτ' ἂν Ἀμαλθίης | βουλοίμην κέρας κτέ. Ἐγὼ τ' ἂν οὐτ' ἂν die Hdschr.; vielleicht κἀγὼ δ' οὐτ' ἂν κτέ. — Frg. 10 ὁ δ' ὑψηλὰ ἰενωμένος, etwa οὐδ' ὑψ.; 12 οὔτε μὴν ἀπαλὴν κάσιν, cod. R. τότε μὴν, vielleicht ganz anderes Metrum. 13, 1 ἔρωσ παρθένιος πόθῳ ist von Bergk selbst gebildet.

Den Fragmenten in pherekratischem Versmass (fr. 15) hat B. zugerechnet 16: μυθῖται δ' ἐνὶ νῆσῳ | μεγίστη διέπονσιν | ἱερὸν ἄστυ Νυμφέων. Νυμφέων hat er hinzugefügt aus Hesych.: ἄστυ Νυμφέων, τὴν Σάμιον, Ἀνακρέων, wie man sieht ohne jede Nöthigung oder besondere Wahrscheinlichkeit. Um dem 3. Vers aufzuhelfen vermuthet er Νυμφ. ἱερὸν ἄστυ, ἱερὸν als Daktylus. Aber bei An. muss es ἱρὸν heissen, und διέπονσιν ἱρὸν ἄστυ ist ein anakreontischer Vers. Darnach: ~ ~ — ~ μυθῖται (mit Hartung aus Apoll. Lex. Hom. 114, 3) δ' | ἀνὰ νῆσον (Buttmann, ἂν νῆσῳ die Hdschr.) ὦ<sup>3</sup> Μεγίστη (Μεγίστη Hecker Dindorf Hartung) | διέπυσσιν ἱρὸν ἄστυ. Ionisches Versmass stellt auch Hartung her.

Frg. 21 auf Artemon. Aus den einleitenden Worten des Athenaeus: Χαμαιλέων δ' ὁ Ποικίλος ἐν τῷ περὶ Ἀνακρ. προθεῖς τὸ Ξανθῆ δ' Ἐδρυπύλλῃ μέλει ὁ περιφόρητος Ἀρτέμων, τὴν προσηγορίαν ταύτην λαβεῖν τὸν Ἀρτ. διὰ τὸ τραφερώς βιοῦντα περιφέρεσθαι ἐπὶ κλίνης. καὶ γὰρ Ἀνακρ. αὐτὸν ἐκ πενίας εἰς τραφὴν ὀρμησαί φησιν ἐν τούτοις· πρὶν μὲν κτέ., hat B. mit vollstem Rechte vermuthet dass die Verse ξανθῆ δ' — Ἀρτέμων mit dem folgenden gar nicht zusammenhängen, wie denn auch das Versmass nicht stimmt. Es sind, wie er selbst bemerkt, iambische Dimeter, zu frg. 89 ff. zu stellen; zu ihrer Erklärung citirt Cham. ein anderweitiges Gedicht, welches allem Anschein nach vollständig mitgetheilt wird. Man hat lediglich V. 8 für εὐρίσκων zu schreiben

*εῦρισκεν*, so ist der Satz vollständig, und am Schluss ein Wort einzufügen, so ist auch dem Metrum genügt: *καὶ σκιαδίσκην ἔλεφαντί-  
νην (ἀβραῖς) | φορεῖ γυναιξὶν αἴτωσ.* Denn vermuthlich war doch der Schlussvers der letzten Strophe katalektisch gebildet:  $\cup - \cup$   
 $- \cup - \cup$ , *γυναιξὶν* aber verlangt ein Attribut. — Uebrigens möchte ich V. 6: *νῆπλυτον εἶλυμα κακῆς ἀσιδος*, das *νεόπλυτον* der Ueberlieferung beibehalten, im Sinne von 'aufgewaschen.'

Mit frg. 42 beginnen bei Bergk die Stücke in Ionikern und Anacreontikern, denen übrigens, ausser 16 (s. o.) auch 39 u. 40. zuzurechnen sind:  $\cup \cup - \cup -$  *ἀσῆμων | ὑπὲρ ἐρμάτων φορεῦμαι.*  
 $\cup \cup - \cup - \cup$  *πλεκτᾶς | δ' ὑποθυμίδας περὶ στή | θεοὶ λωπίνας ἔθεντο.* Es ergibt sich nun aus frg. 64, dass Anacr. Systeme aus je sechs Dimetern bildete, von denen der fünfte ein reiner Ionikus, die andern *ἀνακλώμενοι* waren. Dieselben Strophen finden sich nun auch frg. 44, dessen 12 Reihen Bergk gänzlich falsch in 3 Strophen zu 4 Reihen zerlegt; auch der Sinn spricht dagegen, indem nicht nach *ὀδόντες*, sondern nach *λέλειπται* (V. 3 B.) der Gedankenabschnitt ist. Dass er hier je 2 Reihen zu einem tetrametrischen Verse zusammen fasst, gründet sich auf die Beobachtung, dass am Ende der Reihe weder Hiatus noch syllaba anceps stattfindet; dies selbe ist aber auch frg. 64 der Fall, ausser V. 5: *κιάθους ὡς ἀνυβριστὶ | ἀνὰ δηῖτε βουσαορήσω.* Aber hier lässt sich aus dem überlieferten *ἀνυβριστίως* ebensogut *ἀνυβρίστως* machen. Uebrigens hat auch unter den Anacreontea das 40. Gedicht eine ähnliche strophische Composition mit eingemischtem ionischen Dimeter.

Frg. 45: *ἐμὲ γὰρ λόγων (ἐμῶν) εἴνεκα παῖδες ἀν φιλοῖεν χαρίεντα μὲν γὰρ ᾄδω, χαρίεντα δ' οἶδα λέξαι.* 'Εμῶν hat B. um des Metrums willen eingefügt; es ist aber vielmehr *μελῶν τ'* einzufügen um des Parallelismus willen mit dem Folgenden. Ausserdem ziehe ich mit Schneidewin *μὲν γ' ἀείδω* für *μὲν γὰρ ᾄδω* vor.

Dass jene Art strophischer Gliederung nicht durchgängig angewendet war, ergibt sich aus einem Fragment von 5 *ἀνακλώμενοι*, bei Clem. Alexandr. Strom. VI, 745, welches Bergk als manifesto subditicium unter nr. 62 den Anacreontea angereicht hat. Oder hiess es V. 4 *ὄδε καὶ θεῶν ὁ δυνάστης* statt *θ. δυν.?* Für die Unechtheit sehe ich nicht den geringsten Grund, denn die Aenderung von *μέλομαι* ( $\cup \cup -$ ) V. 2, welche B. hier so gut wie z. B. Anacreont. 53, 2 für überflüssig hält, wird auch durch den Sinn empfohlen, da der Begriff schon in *ἀείδων* V. 3 vorkommt und letzteres Wort bei vorhergehendem *μέλομαι* mindestens nicht so weit davon getrennt noch am Ende des Satzes stehen dürfte, wo

es unerträglich nachschleppt. Also mit Hermann: τὸν Ἔρωτα γὰρ τὸν ἄβρὸν μέλομαι βρούοντα μίτραις πολυανθέμοις αἰδεῖν (cod. Paris.). Zu streichen dagegen sind fig. 99 (mit Meineke) und 124 bei Himerius, welches dieser als ἐκ τῶν ἀποθέτων τῶν Ἀνακρέοντος hergenommen bezeichnet, also selbst dem Dichter unterschiebt, ähnlich wie Platon Phaedr. 252 C aus den ἀπόθετα ἔπη des Homer zwei Verse anführt.

## Simonides.

Fig. 12: ὡς ὅποταν χεμέριον κατὰ μῆνα πινύσκη Ζεὺς ἄματα τέσσαρα καὶ δέκα, λαθάνεμον δέ μιν ὥραν καλέουσιν ἐπιχθόνιοι κτέ. Für das völlig ungenügende πινύσκη vermuthete Ruhnken τινύσκη, aber dies Verbum im Aktiv kommt erst den Alexandrinern zu. Ich denke τανύσση.

In fig. 18 (bei Ath. XI, 490 F) hat B. grosse Verwirrung angerichtet, indem er nach Schneidewin's Vorgang ein zweites Fragment (bei Schol. Pind. Nem. II, 16) damit zu combiniren suchte; daher erklärt er nun die Stelle des Ath. für graviter corruptus und sucht mit grösster Kühnheit zu emendiren. Mir scheint dieselbe ausser dem Anfang, wo mir Jacobs' διδοῖ τιν εὖχος am besten zusagt, indessen auch vieles andre möglich ist, nicht schwer herzustellen: (διδοῖ τιν εὖχος) Ἐριμᾶς ἐναγώνιος, Μαΐας εὐπλοκάμιος παῖς, ἔτικτεν (ἔακτε δ' codd.) Ἄτλας ἐπὶ ἰοπλοκάμων φιλῶν θυγάτρων (oder θυγατέρων mit den codd.) τὰν ἔξοχον εἶδος (mit codd. PVL, τὰν γ' ἔξοχον εἶδος AB), αἰ (αγι AP) καλεῖνται Πηλειάδες οὐράναι. Τὰν ist Relativum, dessen Nachstellung ja auch bei Pindar äusserst häufig ist: Olymp. 2, 23 ἔπαθον αἰ μεγάλα, Pyth. 5, 83 ἔχοντι τὰν χαλκοχάρμαι ξένοι. Das Fragment beim Scholiasten: Μαιάδος οὐρεῖας ἐλικοβλεφάρου, bleibt dann ganz für sich.

Fig. 31: ὅταν δὲ γηρῶσαι νῦν ἐλαφρὸν ὄρχημ' οἶδα ποδῶν μινύμεν. Die Corruptel des Anfangs wird auf einfachste Weise entfernt, wenn man die einleitenden Worte des Plutarch hinzuzieht: αὐτὸς γοῦν ἑαυτὸν οὐκ αἰσχύνεται περὶ τὴν ποίησιν οὐχ ἦτιον ἢ τὴν ὄρχησιν ἐγκωμιάζων: zu diesen gehört nämlich der Anfang noch, ὅταν λέγῃ, und das Fragment lautet nun: ῥῶσαι νυν ἐλαφρὸν ὄρχημ' αἰοῖδᾶ (so Hartung und früher Bergk, ὄρχημα οἶδα codd.) ποδῶν μινύμεν. II. 24, 616: Νυμφῶν αἰτ' ἀμφ' Ἀχελείῳ ἐρρώσαντο, Schol. ὠρχήσαντο.

Fig. 32, 3 ὠκεία γάρ, οὐδὲ τανυπερύγου μνίας οὕτως ἁ μεταστας. Mit Recht nimmt Bergk Anstoss, aber statt seiner Con-

jektur ὥστε für οὐδὲ lässt sich einfacher ohne Änderung eines Buchstabens helfen: ὠκεία γὰρ οὐδὲ κτέ., gleich οὐδὲ γὰρ μνίας ἢ μεταστασις οὕτως ὠκεία.

Fig. 45. Plut. de Pythiae orac. c. 17: μικρῶ δὲ περιεργότερον αἰθίς ὁ Σμ., τὴν Κλειῶ προσειπὼν ἀγνᾶν ἐπίσκοπον χερνίβων, φησὶ πολὺλίστον ἀραιὸν τέ εἶσαν ἀχρυσόπεπλον εὐάδες ἀμβροσιῶν ἐκ μυγῶν ἔρανόν ὕδωρ. Nachdem Schneidewin den Anfang des Fragments mit Evidenz hergestellt hat: ἀγνᾶν ἐπίσκοπε (Κλειῶ einzuschreiben?) χερνίβων | πολὺλίστ' ἀρνόντεσσιν, bleibt nur das ἀχρυσόπεπλον, welches er stehen gelassen, als unlösbare Schwierigkeit: denn weder können wir noch ein Epitheton zu ὕδωρ gebrauchen, noch fügt sich ein solches zu dem Vekativus in die indirekte Konstruktion des Plutarch ein. Also bleibt nichts übrig als das Wort für Dittographie des vorhergehenden ἀραιὸν τέ εἶσαν = ἀρνόντεσσιν anzusehen, hervorgegangen aus schlechter Conjekture eines Halbgelehrten, der eine der jetzigen ähnliche Corruptel vorfand.

Fig. 49 über Hekabe: καὶ σὺ μὲν, εἴκοσι παίδων μάτερ, Ἰαθι. Die Form der Anrede lässt schliessen dass eine Erzählung über Hekabe voranging; den Schluss einer solchen aber, der ihre Verwandlung in eine Hündin beschreibt, haben wir frg. adesp. 101, wo Bergk selbst an den Sim. als Verfasser denkt, mit Vergleichung von frg. 209 (Opferung der Polyxena). Auch das Metrum ist verwandt, vgl. den letzten Vers Θρηῖκοί τε φιλήνεμοι πέτραι, und es stände nichts entgegen, wenn man an diesen das καὶ σὺ μὲν εἴκοσι κτέ. unmittelbar anschliessen wollte.

Fig. 84, aus der Elegie auf die Schlacht von Plataeae. Plutarch de Herod. malign. c. 42 lässt den Simon. mit diesen Versen den Korinthiern bezeugen καὶ τάξιν ἦν ἐμάχοντο τοῖς βαρβάρους καὶ τέλος ἤλικον ἐπήρξεν αὐτοῖς ἀπὸ τοῦ Πλαταιῶσιν ἀγώνος; dies beides aber, die Aufstellung und den Erfolg, konnte der Dichter nicht an ein und derselben Stelle besprechen, und es lassen sich daher zwei Fragmente, nicht ein einziges nur, erwarten. Und dass das Angeführte wirklich aus zwei Fragmenten besteht, nämlich 1—2 und 3—6, ist augenfällig. V. 1: μέσσοι δ' οἳ τ' Ἐφύρην πολυπίδακα ναιετάοντες und V. 3: οἳ τε πόλιν Γλαύκοιο, Κορίνθιον ἄστυ, νέμοντες sind ja dem Sinne nach absolut identisch, und somit beide als Glieder verschiedener Aufzählungen anzusehen.

### Bacchylides.

Fig. 27: Γλυκεῖ' ἀνάγκα σενομένα κυλίκων θάλλησι θυμὸν κτέ. Das ausgezeichnete, im ganzen und namentlich auch in seiner strophischen Composition völlig klare Fragment enthält doch im einzelnen noch eine ziemliche Anzahl von Schwierigkeiten. Was ist zu πέμπει V. 5 Subjekt? ἐπίς Κύπριδος V. 3 kann es nicht sein, und γλυκεῖ' ἀνάγκα V. 1 steht zu weit entfernt und durch jenes getrennt. Sodann, ist θάλλησι V. 2 wirklich Indicativ? Bergk zu Ibyc. S. 1001 leugnet, dass diese Formen auf -ησι (σχῆμα Ἰβύκειον) jemals indikativisch gebraucht seien; betreffs dieser Stelle lässt er

dort es zweifelhaft, ob Conjunktiv ob Indicativ zu *θάλλημι*, welches Verbum aber erst nachzuweisen ist. Ist es aber Conjunktiv, so muss es von einem vorausgehenden *ὅτε* abgehängt haben, ähnlich wie das verwandte pindarische Fragment (136 Schneid.) mit *ἀνίκα* eingeleitet wird. Ist dem so, dann muss V. 3 *διαθύσση* für *διαθύσσει* geschrieben werden; weiterhin aber schliessen sich die Sätze selbständig im Indicativ an: *πέμπει λύει* u. s. w. Nun kann zu *πέμπει* als Subjekt wieder das des vorigen Hauptsatzes, von dem *ὅτε γλυκεῖα κτέ.* abhängig, eintreten, und zwar wird dies *οἶνος* oder *Διόνυσος* gewesen sein, an welchem letzteren das *Διονυσίοισι δώροισι* am Schluss der Nebensätze wieder erinnert. Aber die Wiederaufnahme des Subjekts ist allem Anschein nach ausdrücklicher geschehen; denn V. 6 *αὐτίχ' ὁ μὲν πόλεων κρήδεμνα λύει* beginnt in der Hdschr. *αὐτὸς μὲν*, und daraus wird *αὐτός· ὁ μὲν* zu machen sein: *ἀνδράσι δ' ὑποτάτω πέμπει μεριμνας αὐτός· ὁ μὲν κτέ.* Dem *ὁ μὲν* folgt kein *ὁ δέ*, es ist also das *μὲν* vielmehr verstärkend zu fassen, wie so oft bei Homer, und das *ὁ* mit leicht entschuldbarer Freiheit auf *ἀνδράσι* zu beziehen. Sollte aber der Wechsel des Subjekts noch nicht deutlich genug hervortreten, so kann man schreiben *πέμπεις*. — Im Anfang hat Herwerden mit Grund an *ἀνάγκα σενομένη κυλικῶν* angestossen, doch seine Aenderung *σενομένα ἕκ κυλικῶν* ist ungeschicklich. Ich denke *σενομενῶν κυλικῶν*, 'der kreisenden Becher', vgl. Alc. 41, 5 *ἂ δ' ἑτέρα τῶν ἑτέραν κύλιξ ὠθήσῃ*. — V. 9 scheint mir Erfurdt's Ergänzung: *κατ' αἰγλάεντα πόντον* besser als die von Bergk, der *καρπὸν* einsetzt; die glänzende See ist die heitere, unbewegte, und *κατὰ* verbindet sich leichter mit dem nebenstehenden Akkusativ als dem entfernten *ἄγει*, endlich ist der Begriff von *καρπὸν* schon in *προσφόροι* gegeben.

Frg. 29, 2 ff. *ἐν μέσῳ κείται κιχῆν πᾶσιν ἀνθρώποισι Δίκαν δόσιαν ἐγνὰν Ἐννομίας ἀκόλουθον καὶ πυντιᾶς Θέμιδος*. Die Häufung der Attribute bei *Δίκαν* missfiel sowohl Neue, der *ἄγνᾶν* streichen wollte, als auch Bergk, der *ἄγνᾶς* vermuthet. Aber auch *δόσια* als Attribut ist anstössig, da es nirgends als lobendes Epitheton bei den Dichtern vorkommt — *δόση δίκη* Theogn. 132 ist doch anderer Art —; es möchte daher zu ändern sein *Ὀσίας ἄγνᾶς Ἐννομίας τ' ἀκόλουθον*, nach Eurip. Bacch. 370: *Ὀσία πάντα θεῶν Ὀσία δ' ἂ κατὰ γὰν χροσέαν πτέρυγα φορεῖς κτέ.*

Frg. 31: *ὦ Περικλείε τέλλ' ἀγνοήσῃν μὲν οὐ σ' ἔλομαι*. Nach dem Metrum zu schliessen ist dies der Anfang eines Hyporchems, vgl. frg. 23; dann aber ist die Anrede des Perikleitos befremdend. Da nun die Handschr. nicht *τέλλ'* sondern *δ' ἄλλ'* haben, so ist, denke ich, zu schreiben: *ὦ περικλείετ' ἄλλ'*, *ἀγνοήσῃν κτέ.*, und das Hyporchem ist ein dem delischen Apollon gewidmetes. Dass Bacch. Delos gefeiert, lesen wir bei Schol. Callim. in Del. 28 (frg. 57 Bgk.).

F. Blass.